

Auszüge aus dem Schlussplädoyer von Marija Aljochina (08.08.2012)

Schlussplädoyer der Angeklagten Marija Aljochina vom 08. August 2012 im Strafverfahren wegen vorsätzlicher, gruppenmäßig und aus religiösem Hass sowie Hass auf eine soziale Gruppe begangener grober Störung der öffentlichen Ordnung (Art. 213, Abs. 2 Strafgesetzbuch der Russländischen Föderation).

Dieser Prozess ist außerordentlich bezeichnend und spricht Bände. Die gegenwärtige Regierung wird feststellen, dass ihr daraus für lange Zeit ein Anlass für Scham und Verlegenheit erwächst. In jeder Phase ist dies eine Travestie der Justiz gewesen. Das, was es ausgelöst hat – unsere Performance, zunächst ein kleiner und irgendwie absurder Akt – hat sich lawinenartig in eine enorme Katastrophe verwandelt. So etwas könnte sich in einer gesunden Gesellschaft gewiss nicht ereignen. Der Staat Russland aber ähnelt seit langem einem bis in seinen Kern hinein verdorbenen Organismus. Und die Krankheit bricht hervor, wenn man an den entzündeten Abszessen kratzt. Zunächst und für eine lange Zeit wurde diese Krankheit öffentlich totgeschwiegen, aber irgendwann kommt sie eben doch ins Gespräch. Und seht – dies ist die Form des Gesprächs, zu der unsere Regierung in der Lage ist!

Dieser Prozess ist nicht nur eine heimtückische und groteske Maskerade, er zeigt das Antlitz der Regierung im Dialog mit dem Volk unseres Landes. Dabei ist es sehr interessant, dass unsere Situation von Anfang an entpersonalisiert wurde. Das liegt daran, dass man immer dann, wenn man „Putin“ sagt, nicht im ersten Augenblick und vordergründig an Wladimir Wladimirowitsch Putin denkt – sondern an das System Putin, das er geschaffen hat, die senkrecht gerichtete Macht, in der alle Kontrolle in den Händen einer Person liegt. Genau hier, in diesem Schlusswort, möchte ich meine in eigener Anschauung gewonnenen Erfahrungen darüber schildern, was in diesem System falsch läuft.

Unsere Schulen, in denen sich die Persönlichkeit in einem sozialen Umfeld zu formen beginnt, ignorieren vorsätzlich jede individuelle Besonderheit. Da gibt es kein Eingehen auf den Einzelnen, kein Studium der Kultur, der Philosophie, der grundlegenden Kenntnisse einer bürgerlichen Gesellschaft. Offiziell sind diese Themen zwar vorhanden, aber sie werden immer noch nach sowjetischem Modell gelehrt. Und im Ergebnis sehen wir das Abnehmen des öffentlichen Bewusstseins für

zeitgenössische Kunst, das Nachlassen der Lust am philosophischen Denken und die Stereotypisierung der Geschlechter. Das Konzept vom Menschen als Bürger wird in eine entfernte Ecke gekehrt. Heutige Bildungseinrichtungen lehren Menschen von Kindheit an wie Automaten zu leben. Statt sich den entscheidenden Fragen zu stellen, die mit ihrem Lebensalter einhergehen, werden ihnen Grausamkeit und Intoleranz gegenüber allem Andersartigen eingepflegt. Schon in der Kindheit beginnen wir, unsere Freiheit zu vergessen. Ich habe persönliche Erfahrungen mit psychiatrischen Kliniken für die Jüngeren gesammelt. Und ich kann mit Gewissheit sagen, dass jeder Teenager, der irgendein Zeichen aktiven Andersseins zeigt, an einem solchen Ort enden kann. Ein gewisser Prozentsatz dieser Kinder kommt aus Waisenhäusern. In unserem Land hält man es für absolut normal, ein Kind, das aus einem Waisenhaus zu entkommen versucht, in eine psychiatrische Klinik zu stecken. Und dort behandelt man sie mit sehr starken Sedativa wie Aminazin, das in den 70er Jahren verwendet wurde, um sowjetische Dissidenten ruhigzustellen. Es ist besonders traumatisierend, dass dort ausschließlich mit der Tendenz zur Strafe und ohne jede wirkliche psychologische Unterstützung gearbeitet wird. Und im Ergebnis wächst vielfach die eigene Grausamkeit. Ich möchte festhalten, dass diese Art der Persönlichkeitsentwicklung das Erwachen einer inneren wie einer religiösen Freiheit ganz klar und massenhaft verhindert. Die Konsequenz des von mir beschriebenen Prozesses ist ontologisch betrachtet Demut. Für mich ist dieser Wechsel – oder dieser Bruch – deshalb bemerkenswert, weil er uns vom Standpunkt der christlichen Kultur aus zeigt, wie Bedeutungen und Symbole durch solche ersetzt werden können, die ihr genaues Gegenteil bedeuten.

Eines der wichtigsten christlichen Konzepte, die Demut, wird nun nicht mehr allgemein als ein Weg zur Erkenntnis, zur Bereicherung und zur endgültigen Befreiung des Menschen verstanden – sondern im Gegenteil als ein Instrument zu seiner Versklavung. Um mit dem Philosophen Nikolai Berdyaev zu sprechen, könnte man sagen, dass „das Wesen der Demut ein Wesen von Gottes Sklaven, nicht von Gottes Söhnen“ sei. Ich möchte festhalten, dass unser Prozess ein sehr beredter Beleg dafür ist, dass wir die Unterstützung von Tausenden in aller Welt brauchen, um das Offensichtliche zu bestätigen: dass wir Drei nicht schuldig sind. Wir sind nicht schuldig; das sagt die ganze Welt. Die ganze Welt sagt es auf Konzerten, die ganze Welt sagt es im Internet, die ganze Welt sagt es in den Medien. Sie sagen es im Parlament. Der Premierminister von England grüßt unseren Präsidenten nicht mit

Worten über Olympia, sondern mit der Frage: „Warum sitzen drei unschuldige Frauen im Gefängnis? Es ist eine Schande.“

Nachdem ich nun fast ein halbes Jahr hinter Gittern verbracht habe, weiß ich, dass das Gefängnis einfach Russland im Miniaturformat ist. Man könnte auch hier mit dem System der Herrschaft beginnen. Da ist keinerlei horizontale Verteilung von Aufgaben, die das Leben jedes Einzelnen spürbar erleichtern würde. Und da ist das Fehlen jeder Eigeninitiative. Denunziation geht einher mit gegenseitigen Verdächtigungen. Im Gefängnis ist – wie in unserem ganzen Land – alles darauf ausgerichtet, den Menschen seiner Persönlichkeit zu entkleiden und ihn einzig mit seiner Funktion zu identifizieren, egal, ob er nun Arbeiter oder Gefangener ist. Der feste Rahmen des Tagesablaufs im Gefängnis, an den man sich schnell gewöhnt, gleicht dem Rahmen des täglichen Lebens, in das jedermann hineingeboren ist. In diesem Rahmen beginnen Menschen, bedeutungslosen Bagatellen hohen Wert beizumessen. Im Gefängnis sind solche Kleinigkeiten eine Tischdecke oder ein Plastikgeschirr, die nur mit der persönlichen Erlaubnis des Oberaufsehers angeschafft werden dürfen. Außerhalb des Gefängnisses hat man einen vergleichbaren Status innerhalb der Gesellschaft, dem die Menschen großen Wert beimessen. Das hat mich immer überrascht. Eine weitere Erkenntnis ist die, dass die Regierung selbst als eine Performance, ein Spiel funktioniert, das in Wahrheit ins Chaos führt. Die oberflächliche Organisation des Regimes verdeckt die Desorganisation und Ineffizienz seiner meisten Handlungen. Und es ist offensichtlich, dass es nicht zu einer wirklichen Herrschaft führt. Auf der anderen Seite entwickeln die Menschen ein immer stärkeres Gefühl des Verlorenseins – in Zeit und Raum. Im Gefängnis und überall im Land wissen die Menschen nicht mehr, wohin sie sich mit ihren Fragen wenden sollen. Deshalb halten sie sich an den Boss der Gefangenen. Und außerhalb des Gefängnisses gehen sie, was ähnlich ist, zu Putin, dem Topboss.

...

„Wie unglücklich ist ein Land, in dem simple Aufrichtigkeit im besten Fall als Heldentum verstanden wird. Und im schlimmsten Fall als geistige Erkrankung“, schrieb der Dissident Wladimir Bukowsky in den 70er Jahren. Und obwohl es noch nicht lange her ist, verhalten sich die Menschen nun so, als hätte es nie einen Großen Terror gegeben – oder die Versuche, ihm Widerstand zu leisten. Ich glaube,

dass wir von Menschen ohne Erinnerung angeklagt worden sind. Viele unter ihnen haben gesagt: „Er ist besessen von einem Dämon und wahnsinnig. Warum hörst Du ihm zu?“ Mit diesen Worten wurde Jesus von den Juden wegen Gotteslästerung angeklagt. Sie sagten auch: „Wir steinigen Dich ... um der Gotteslästerung willen.“ (Johannes 10, 33) Es ist interessant, dass die Russisch Orthodoxe Kirche exakt diesen Vers benutzt, um ihr Verständnis von Blasphemie zu beschreiben. Diese Definition ist schriftlich festgehalten, sie ist unseren Prozessakten beigelegt. Indem sie eine solche Meinung zum Ausdruck bringt, beruft sich die Russisch Orthodoxe Kirche auf die Evangelien als eine statische religiöse Wahrheit. Die Evangelien werden nicht länger als Offenbarung verstanden, was sie von Anfang waren, sondern als ein monolithischer Block, den man zerlegen kann, um passende Aussagen zu bekommen, wo immer es nötig ist – in jeglicher Art von Dokument, für jeden ihrer Zwecke. Die Russisch Orthodoxe Kirche erachtet es nicht einmal für nötig, den Kontext zu betrachten, in dem das Wort „Gotteslästerung“ hier gebraucht wird – nämlich gegen Jesus Christus selbst. Ich denke, dass religiöse Wahrheit nicht statisch sein sollte, dass es wichtig ist, die Art und den Weg spiritueller Entwicklung zu kennen, die Urteile eines Menschen, seine Vielschichtigkeit, seine Zersplitterung. Dass es für jedermanns Selbstfindung wichtig ist, diese Erfahrungen zu machen. Dass religiöse Wahrheit ein Prozess ist und kein fertiges Produkt, das wann und wo auch immer gezeigt werden kann. Und all diese Dinge, über die ich gesprochen habe, all diese Prozesse – sie gewinnen Bedeutung in Kunst und Philosophie. Einschließlich zeitgenössischer Kunst. Eine künstlerische Situation kann, ja sie muss meiner Meinung nach ihren eigenen inneren Konflikt enthalten. Was mich daher wirklich irritiert, ist die Art und Weise, mit der das Gericht das Wort „sogenannt“ in Bezug auf zeitgenössische Kunst benutzt. Ich möchte festhalten, dass vergleichbare Methoden auch im Prozess gegen den Poeten Joseph Brodsky angewandt wurden. Seine Gedichte waren „sogenannte“ Gedichte, die Zeugen der Anklage hatten sie gar nicht gelesen – so, wie eine Reihe von Zeugen in unserem Fall die Performance gar nicht selbst gesehen und sich nur das Video online angeschaut haben. Unsere Entschuldigungen, so scheint es, werden von der kollektiven Anklage ebenfalls als „sogenannte“ Entschuldigungen eingestuft. Aber sie waren aufrichtig. Es tut mir leid, dass so viele Worte gewechselt worden sind und Sie dies immer noch nicht verstanden haben. Oder ist das berechnende Doppelzüngigkeit, wenn Sie unsere Entschuldigungen unaufrichtig nennen? Ich weiß, was Sie noch immer von uns hören

wollen. Aber für mich ist dieser Prozess ein „sogenannter“ Prozess. Und ich habe keine Angst vor Ihnen! Ich habe keine Angst vor Falschheit und Unechtheit, vor schlampig getarntem Schwindel im Urteil dieses „sogenannten“ Gerichts. Denn alles, was Sie mir rauben können, ist „sogenannte“ Freiheit. Dies ist die einzige Art, die es in Russland gibt.

Aber niemand kann mir meine innere Freiheit nehmen. Sie lebt in der Welt und wird in ihrer Weite weiterleben, wenn Tausende dies hier lesen und hören. Diese Freiheit ist bei jeder Person, die nicht wankelmütig ist und uns in diesem Land hört. Ich glaube, dass ich Ehre und Offenheit habe, ich dürste nach der Wahrheit. Und diese Dinge werden uns alle ein bisschen freier machen. Wir werden das noch sehen!

Übersetzung und Collage: Andreas Hillger/KITA